

verlag  
der  
criminale

## Das Buch

Vierzehn Krimiautoren haben sich in dieser Anthologie zusammengefunden, um uns die Augen über unser Land zu öffnen. Das Verbrechen lauert nicht nur in verkommenen Vierteln der Großstädte, auch im idyllischen Mosbach kann der Neckar Zeuge eines raffiniert eingefädelten Gattenmordes werden.

Überall wird gemordet: am stillen See und unter den Augen der Lokalpresse, auf Schloss Schreckenstein zwischen Schwäbisch Hall und Michelbach, im Vogelschutzgebiet und auf dem Heuboden. Mag dem einen oder anderen Leser der sanfte Grusel über den Rücken laufen bei all den Psychopathen, die in unserer Nähe ihr Unwesen treiben, es überwiegt das Lesevergnügen und die entspannende Spannung dieser Kurzkrimis.

»Das Verbrechen lauert überall« enthält die besten Beiträge eines Krimiwettkampfs, den das Internetportal [www.krimi-forum.de](http://www.krimi-forum.de) in Verbindung mit der Krimiautorenvereinigung »Das Syndikat« und dem Verlag der Criminale anlässlich der Criminale 2001 in Mosbach im Frühjahr 2001 veranstaltet hat.

Neben jungen Autoren, die gerade erst mit dem Schreiben beginnen, haben sich auch renommierte Autorinnen und Autoren an dem Schreibwettbewerb beteiligt. Entstanden ist ein unterhaltsames Korollar von deutschen Kurzkrimis, die im weitesten Sinne zu dem zur Zeit so beliebten Genre Regionalkrimi gehören.

## Die Jury

Hochkarätige Vertreter der Krimiszene von Hamburg bis München, Mitglieder des Syndikats, der Sisters in Crime, Literaturkritiker, Verleger und Buchhändler.

## Die Autorinnen und Autoren

Thomas Barth, Reimund Dierichs, Martina Fiess, Klaus-J. Frahm, Jonas Torsten Krüger, Tatjana Kruse, Renate Müller-Piper, Oliver Pautsch, Axel Timo Purr, Marianne Reuther, Ulrike Rudolph, Stephan Rykena, Charlotta Saß, Kathrin Schrocke.

# **Das Verbrechen lauert überall**

**»Briefe aus Mosbach«  
und andere Bluttaten**

verlag  
der  
criminale

Der Verlag der Criminale ist ein BoD™ Verlag der Buch & medi@ GmbH, München. Dieser Verlag publiziert ausschließlich Books on Demand in Zusammenarbeit mit der Books on Demand GmbH, Norderstedt, und dem Hamburger Buchgrossisten Libri. Die Bücher werden elektronisch gespeichert und auf Bestellung gedruckt, deshalb sind sie nie vergriffen. Books on Demand sind über den klassischen Buchhandel und Internet-Buchhandlungen zu beziehen.

Weitere Informationen über den Verlag der Criminale und sein Programm unter: [www.verlag-der-criminale.de](http://www.verlag-der-criminale.de)

Mai 2001

Verlag der Criminale

Ein BoD™ Verlag der Buch & medi@ GmbH, München

© 2001 Buch & medi@ GmbH (für die Anthologie)

© der Einzelbeiträge bei den Autoren

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Spreewald

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany · ISBN 3-935284-75-6

# Inhalt

- MARIANNE REUTHER: Briefe aus Mosbach · 7
- A EL TIMO PURR: Meine glückliche Zeit mit Marnie · 15
- RENATE MÜLLER-PIPER: Tinas Tod · 24
- OLIVER PAUTSCH: Verhör · 34
- MARTINA FIES: Frauensolidarität · 43
- REIMUND DIERICHS: Die Tätowierung · 52
- CHARLOTTE SAS: Nachtschichten · 71
- KLAUS-J. FRAHM: Wengers Restaurant · 83
- KATHRIN SCHROCKE: Vroni wartet und träumt vom Süden · 89
- THOMAS BARTH: Der Liebhaber, der Dieb, sein Koch  
und die Frauen · 94
- JONAS BASTEN KRÜGER: Wer tötet für einen Vogel? · 104
- ULRIKE RUDOLPH: Schwimmtraining  
oder: Mens sana in corpore sano · 117
- STEPHAN RIKENA: Eiskalt · 123
- TATJANA KRUSE: Die Hohenloher Methode · 130
- Die Autorinnen und Autoren · 135



# MARIANNE REUTHER

## Briefe aus Mosbach

*Mosbach-Reichenbuch, den 5. Juni 2000*

Liebe Lilly,  
es ist traumhaft. Wenn irgendein Fleck auf der Welt dazu ausersehen sein sollte, einem Menschen neuen Mut zum Leben zu geben, so muss es dieser hier sein. Wir sind müde von der Reise und gehen jetzt schlafen. Ich wollte dir nur vorab unsere heile Ankunft mitteilen – demnächst mehr.

Deine Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 9. Juni 2000*

Liebe Lilly,  
danke für deine Idee, uns hierherzuschicken. Der Ort ist idyllisch, und »Haus Eichwald« eine gute Wahl. Wenn ich an den Schicksalsfreitag zurückdenke, möchte ich vor Scham in einem Mauseloch verschwinden. Ohne dein Eingreifen stündest du nun an meinem Grab. Wie konnte ich das Leben für sinnlos halten! Ich begreife es nicht. Nicht beim Anblick des östlichen Himmels am Morgen oder des westlichen am Abend, nicht, wenn ich den Wald durchstreife, auf einem Baumstamm zwischen Hecken und Gras sitze oder abends auf der kleinen Veranda, über uns den samt schwarzen Himmel voller glitzernder Sterne.

Fred hat sich in aller Frühe mit seiner Ausrüstung auf die Socken gemacht. Sitzt jetzt irgendwo in der Landschaft und arbeitet. Motive allerorten. Wie weit ist Helmut mit der Ausstellung? Ich sehe dich an dieser Stelle schmunzeln, lese deine Gedanken und gebe dir Recht: langsam interessiert mich einiges wieder. Hoffentlich verkaufen sich »Die Gebenden« gut und das eine oder andere Bild dazu, dann können wir es uns leisten, den Sommer hier zu verbringen.

Mosbach ist in der Tat heilsam für uns beide. Zu Zärtlichkeiten ist es leider noch nicht gekommen. Ich muss ihm Zeit lassen. Wenigstens streiten wir uns nicht, das ist immerhin ein Anfang. Ich fühle Kraft zum Bäume-Ausreißen in mir, lasse mir öfters die Sonne angedeihen,

hier auf der Liegewiese, so wie jetzt, oder im Gras unten am Ufer nach dem Kraulen im Fluss.

Fred war gestern bis in den Abend hinein verstimmt, weil mich morgens ein gut aussehender Mann sehr freundlich begrüßt hatte. Albern, was? Aber du kennst ihn ja. Heute früh war er wieder guter Laune.

Dieser gut aussehende Mann ist Schweizer, seine Frau Spanierin. Ein ungleiches, spaßiges Gespann. Er: groß, sportlich, charmant. Sie: pummelig, klein, mürrisch, ganz und gar unspanisch, noch keine dreißig und schon eine Matrone. Da fragt man sich erstaunt, wie hat *die* es angestellt, *den* zu kriegen. Vermutlich ist sie es, die die Mäuse hat. Die haben's dicke sitzen, wie es scheint.

Schreib mir bald. Gleich. Bitte. Ich werde jetzt schwimmen. Und dann sonnen. Und zwar im Schwimmbad diesmal, da treffe ich eine nette Bekannte aus dem Gasthof Hirsch. Die schreibt Gedichte und bemalt Seide.

Ein Regen von Küssen!  
Deine Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 10. Juni 2000*

Liebe Lilly,

heute schloss ich mich einer kleinen Gesellschaft an, die mit einem VW-Bus nach Eberstadt gefahren ist, die Tropfsteinhöhle zu besuchen. Fred kam nicht mit, er hat sich in eine Ecke der Altstadt verliebt, der er mit Pinsel und Palette zu Leibe rücken will.

Tropfsteinhöhlen machen mir Angst, auch wenn ich sie bezaubernd finde. Ich wagte mich dennoch mit der Gruppe hinein, im Gegensatz zu der pummeligen Spanierin. Die wartete draußen. Ich kam mit IHM ins Gespräch. Er hat mir zwischen Stalagmiten und Stalagtiten von dem Schlauchboot erzählt, mit dem er nächsten Donnerstag, wenn seine Frau ihren Sauna- und Massagetag verbringt, den Neckar an der Burgenstraße entlangrudern wird. Das Boot gehört einem Freund, der mit seinem Wohnmobil auf dem Campingplatz »Neckarterrasse« in Binau Station gemacht hat. Das sind mit dem Fahrrad von hier aus etwa 20 Minuten, das hat er gleich dazu gesagt und auch, dass in der Neckarelzerstrasse ein Fahrradverleih ist. Ach ja, und dass er so zwischen elf und zwölf Uhr vom Steg ablegen wird,



und dass sich der Steg direkt vor der Neckarterrasse befindet. Wie find'sten das?

Ich bin seit einer Stunde wieder im Haus, Fred ist noch nicht zurück. Es geht mir gut. Ich träume von einer Ruderfahrt und umarme dich:

Deine Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 11. Juni 2000*

Liebe Lilly,

Fred ist dabei, ein Meisterwerk zu vollbringen. Sein Talent hat Hochkonjunktur. Ihr werdet Augen machen! Wir sind – glaube ich – glücklich. So auf platonisch, wenn du weißt, was ich meine. Diesen Brief schreibe ich auch wieder auf der Liegewiese hinterm Haus. Wassil (der Schweizer, den Vornamen weiß ich – noch – nicht) beobachtet mich von seinem Fenster aus. Die Wassils haben die Zimmer über uns. Ich spüre deutlich den Versuch seiner Blicke, mich des Bikinis zu entledigen. Ihn zu reizen – das merkt ja keiner – vergnügt mich sehr.

Ich küsse und umarme dich, lieb Schwesterherz, grüße Helmut von mir.

Deine Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 13. Juni 2000*

Liebste Lilly!!!

Dein Brief ist da! Danke! Ich kenne ihn auswendig, habe ihn oft gelesen. Das klingt wie Heimweh, habe ich aber nicht. Denk dir, Wassils hatten uns gestern zum Cocktail eingeladen. Es war ein zauberhafter Abend auf ihrer Terrasse, Millionen Sterne über uns. Lilly, ich bin verschossen! Er heißt Greg – und ich glühe, bin eine einzige Flamme! Greg besucht schon morgen seinen Freund in Binau, weil Carmen eine Familie mit Kindern aus ihrem Heimatort nach Dallau begleitet, dort soll ein Märchengarten sein.

Ich bin schon viel zu lange nicht mehr Rad gefahren! Und Schlauchboot überhaupt noch nicht. Das muss sich ändern. Morgen.

Deine lodernde Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 15. Juni 2000*

Lilly, Schlauchbootfahren ist das größte Vergnügen auf der Welt. Ich bin glücklich, glücklich, glücklich!!!

Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 19. Juni 2000*

Liebste Schwester,

hast du schon einmal den Mond gesehen? Ich meine, ganz richtig?  
Das kann man nur von Mosbach aus! Lilly, ich bin nicht mehr auf der Erde. Ich bin im Himmel. Im siebten.

Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 23. Juli 2000*

Liebste Lilly,

Dank für deine Briefe, ich habe sie alle verschlungen und sie tun mir gut. Ich habe dir so lange nicht geschrieben, weil – ich habe oft keine Zeit, und wenn *ich* Zeit habe, dann meine Gedanken nicht. Lilly, ich glaube, jetzt weiß ich, wie das mit dir und Helmut ist. Fred hat mich auf seine Art gern, und ich ihn auch – immer noch. Doch könnten wir nie ineinander und miteinander verglühen. – Lilly, ich bin nicht mehr ich, ich bin ein einziges kosmisches Glück, das schwebt und treibt durch Raum und Zeit und jubiliert: ICH BIN VERLIEBT!

Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 24. Juli 2000*

Liebe Lilly,

was für ein Glück, dass die Ausstellung ein solcher Erfolg war. Deine Bescheidenheit in Ehren, liebe Schwester, wenn du auch Recht damit hast, dass Fred ein großer Künstler ist und seine Gemälde einfach überwältigend sind, so ist es doch euer Verdienst, dass sie – und das in so kurzer Zeit – zahlungskräftige Käufer gefunden haben. Hätte van Gogh so wie Fred einen Kunstkenner und -händler zum Schwager und gleichzeitig eine derart geschäftstüchtige Schwägerin gehabt, dann wäre er nicht aus Armut von eigener Hand gestorben, mit 37 Jahren!

Wir können also hier bleiben, bis der Sommer zu Ende ist. Mein Leben im Himmel auf Erden hält somit noch zwei, vielleicht sogar drei Monate an. Es ist ein wunderschönes Märchen, und ich werde dem Schicksal dafür Dank erweisen in der Form, dass ich nach dem Ende dieses Märchens die Kraft aufbringe, den Schlussstrich klaglos zu akzeptieren, meinen Anspruch auf Glückseligkeit als erfüllt zu betrachten.

Danach fungiere ich nur mehr als Freds Kamerad. Das wird ihn

glücklich machen. Mehr will und braucht er nicht. Das und die Malerei. Seine Liebe ist von seltsamer Art, abhold aller Kreatürlichkeit. Aus diesem Grunde auch habe ich nie einen Liebesrausch erleben können, und es entstand ein Loch. Das hat sich angefüllt mit Depressionen, die sich letztendlich zu dem Knäuel zusammenballten, aus dem das Geschehnis jenes Freitags im April erwachsen war. Das wird mir nicht mehr widerfahren, nachdem mir die Zusammenhänge klar geworden sind und ich zudem das Märchen, das ich jetzt durchleben darf, als Erinnerung immer bei mir haben werde. Oh je! ich bin ins Psychologisieren geraten.

Drück mir die Daumen, dass seine Carmen heute Nacht wieder tief und fest alkoholberauscht schläft. Wir hatten bereits die beiden vergangenen Nächte für uns. Fred ist seit Dienstag in Heidelberg bei einem Künstlertreffen und kommt übermorgen zurück. Danach werde ich mich mit Greg wieder tagsüber, während Fred malt, in verborgenen Winkeln treffen. Das ist immer nur möglich, wenn seine Spanierin beim Frisör ist, sich mit ihrer Freundin, die ihren Urlaub mit Mann und Kind im Hotel Schwanen verbringt, im Café Schmanckerl in Mosbach trifft, oder mittags während ihres Schönheitsschlafs. Vielleicht unternimmt sie ja auch nochmal einen Tagesausflug und wir dann eine Bootsfahrt. Grüße Helmut. Ich umarme dich.

Anne

*Mosbach-Reichenbuch, den 23. August*

Meine liebe Lilly,

Wassils sind abgereist. Es ist vorbei. Ich werde Greg nie wieder sehen, doch er ist bei mir, mit mir, ich bin durchdrungen von Greg. Ich muss es dir, geliebte Schwester, weil ich sonst überquelle, sagen, denn der Wind hat es selber gespürt, Sonne, Mond und Sterne wissen es sowieso, die Wolken ziehen zu schnell, um es ihnen hinterherzurufen, und sonst kann ich es niemandem anvertrauen: ER IST NICHT LEIB, ER IST NICHT GEIST, ER IST WONNE.

Von diesem Erleben werde ich zehren bin ans Ende meiner Tage. Es ist möglich, dass ich verrückt geworden bin. Jetzt werde ich ein paar Meter schwimmen, dann rudere ich nach Binau zurück und mache das Boot am Steg fest, das ich mir heute von seinem Freund noch einmal ausgeliehen habe, um die Fahrten mit Greg nachzuspüren. An der Neckarterrasse wartet das Fahrrad auf mich, mit dem ich nach